

Renaissance des Marxismus

Praxis, Prokla, Das Argument: Linke Zeitschriften wollen auf Zusammenarbeit setzen. Eine Podiumsdiskussion in Berlin

Von Max Grigutsch

Gut möglich, dass »das Alte stirbt und das Neue nicht geboren werden kann« (Gramsci). Aber die Verhältnisse zu untersuchen, auf dass die »ganze alte Scheiße« (Marx) sich nicht wiederherstelle, dabei einerseits frei von den diesem Interregnum innewohnenden Verklärungen und seinen morbiden Erscheinungen, seinen stummen sowie lauten Zwängen sowie Ideologien, andererseits aber von eigenem Wunschdenken zu sein, ist kein leichtes Unterfangen. Ob man sich nun einen Imperialismus im unmittelbaren Untergang herbei(wünscht)schreibt oder eben nicht: Die historische Schwäche der Linken, weltweit und hierzulande, darf nicht aus den Augen verloren werden. Eine derartige Distanz aufrechtzuerhalten, ohne sich einer vorgetäuschten Neutralität hinzugeben, ist auch Aufgabe linker Wissenschaft.

Aber die, die das und weiteres als ihre Funktion betrachten, bleiben von der regressiven Entwicklung der Linken nicht verschont. Dass die Zeiten der hörsaalfüllenden »Das Kapital«-Seminare vorbei sind, zeigt auch diese Veranstaltung: Im kleinen (sehr kleinen) Kreis traf man sich am Montag nachmittag im Ladenlokal »Aquarium« am Kottbusser Tor in Berlin-Kreuzberg zu einer Podiumsdiskussion, um Vertreter dreier marxistischer Zeitschriften miteinander ins Gespräch zu bringen. Der Anlass: 25 Jahre *Praxis*, ein marxistisches, sozialwissenschaftliches Journal aus der Türkei, repräsentiert von Nevra Akdemir als Rednerin und Ali Yalçın Göymen als Moderator. Geladen waren der Politikwissenschaftler Markus Wissen aus der Redaktion der *Prokla* und der Philosoph Lukas Meisner, neuer Herausgeber der Zeitschrift *Das Argument*. Der Anspruch, so Meisner: »Nicht nur die Arbeiterklasse, sondern auch die marxistischen Zeitschriften müssen sich zusammenschließen.«

Nötig ist das dem Autor zufolge wegen des sich formierenden »gesellschaftlichen Rückschritts«, von der *Argument*-Redaktion als »Faschisierungsprozesse« begriffen. Die typische Verdrehung ist bei solchen Prozessen stets mitgeliefert: »Im Namen demokratischer Freiheiten« werden demokratische Freiheiten angegriffen. Das zeige sich besonders am Beispiel der Repression gegen palästinasolidarische und antimilitaristische Bewegungen in der Bundesrepublik. Aber auch marxistische Bildungsangebote und Publikationen sind davon nicht unberührt. Meisner verwies auf die (immerhin juristisch abgewendete) [Erwähnung der Marxistischen Abendschule \(MASCH\) als »linksextremer« Akteur im Jahresbericht 2021 des Hamburger Verfassungsschutzes](#) – Begründung: Kapitalismuskritik, Kritik der »freiheitlich-demokratischen Ordnung«, Marxismus-Leninismus. Und auf die Nennung der

Tageszeitung *junge Welt* im Bericht auf Bundesebene – Begründung:
»bedeutendstes und auflagenstärkstes Medium im Linksextremismus«, das die
»Errichtung einer sozialistisch-kommunistischen Gesellschaftsordnung nach
klassischem marxistisch-leninistischem Verständnis« anstrebe. Auch Markus
Wissen machte einen Wandel von einem »aufgeklärten« zu einem »autoritären
Neoliberalismus« aus, auch wenn die *Prokla* von derartig handfesten
Repressalien bislang verschont geblieben sei.

Die Frage bleibt: Stehen Sanktionen gegen linke wissenschaftliche Pu-
blikationen ins Haus? Anhaltspunkte für irgendwelche Begründungen in
irgendwelchen Berichten irgendwelcher Staatsbehörden ließen sich aus Sicht
letzterer sicherlich finden. *Das Argument* war vor 67 Jahren bekanntlich aus
einer Flugblattreihe der späteren RAF-Kämpferin Ulrike Meinhof entstanden.
Dass aus der *Prokla*, einst »politisches Projekt mit wissenschaftlichem
Anspruch«, im Laufe der Zeit »eine wissenschaftliche Zeitschrift mit
politischem Anspruch geworden« ist, bedeute immerhin »keine grundsätzliche
Absage an ›Sozialismus‹«, wie der ehemalige geschäftsführende Redakteur der
Zeitschrift, Michael Heinrich, auf der Website darlegt.

Schließlich sei auch für die *Praxis* nach wie vor »Verpflichtung und Horizont«
nicht nur die Interpretation der Welt, sondern deren Veränderung, betonte
Akdemir, die zusammen mit Göymen einen Ausblick lieferte, was trotzigen
Wissenschaftlern künftig auch in Deutschland blühen könnte. Nach dem
Putschversuch in der Türkei 2016 sei der mit Sonderbefugnissen ausgestattete
türkische Staat gegen kritische Wissenschaftler vorgegangen, die eine Petition
gegen die Übergriffe unterschrieben hatten, erklärten die beiden gegenüber
junge Welt. Die »Säuberungen« führten auch dazu, dass Teile der *Praxis*-
Redaktion von ihren Posten an den Universitäten gefeuert wurden und ins
Ausland gehen mussten. Mehr noch: »Wir dürfen nach wie vor keinerlei
öffentlichen Tätigkeiten nachgehen.« Noch mehr: »Wir können nicht einmal an
privaten Universitäten arbeiten.« So kann es ausgehen, wenn die alte Scheiße
aufbegehrt. Das heißt nicht, dass alles schlecht ist und alles schlecht wird. Zur
positiven Seite der Bilanz gehört, dass die *Praxis* trotz allem seit 2001
existiert, die *Prokla* seit 1971, *Das Argument* seit 1959. Nach Ansicht aller
Panelisten wächst das Interesse am Marxismus als Wissenschaft wieder. Eine
»intellektuelle Wiederbelebung« (Akdemir), eine »Renaissance des Marxismus«
(Meisner) sei im Gange. Ein Beitrag dazu, dass das Neue geboren werden
kann? Man darf es hoffen.

<https://www.jungewelt.de/artikel/524008.linke-wissenschaft-renaissance-des-marxismus.html>